

Dienstag, den 24. September 1968, 19.30 Uhr

Mittwoch, den 25. September 1968, 19.30 Uhr

## 2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Igor Oistrach, Sowjetunion, Violine

Alban Berg  
1885-1935Lulu-Suite – Sinfonische Stücke  
aus der Oper „Lulu“

Rondo (Andante und Hymne)

Ostinato (Allegro)

Variationen

Adagio

Erstaufführung

PAUSE

Johannes Brahms  
1833-1897

Konzert für Violine und Orchester

D-Dur op. 77

Allegro non troppo

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace



IGOR OISTRACH wurde im Jahre 1908 als Sohn des berühmten sowjetischen Geigers David Oistrach in Odessa geboren. Schon frühzeitig begann er mit ersten Versuchen auf der Violine und 1922 mit geregelter Unterricht. Als Schüler seines Vaters besuchte er das Moskauer Konservatorium von 1929 bis 1930. Nach glanzvollem Abschied erhielt er eine Aspiranten an diesem Institut. Seit 1930 erfüllte der junge Künstler eine ausgedehnte Konzerttätigkeit in der UdSSR und im Ausland, 1932 gewann er beim Internationalen Wladimir-Werchowin-Wettbewerb in Párizs den ersten Preis. Seit 1934 führte die Konzertreise wiederholt in die DDR, nach Weimarsachsen, Österreich, Finnland, Frankreich, England, Japan, Polen, Rumänien, Ungarn, Norwegen, Indien, Belgien, Bulgarien, Uruguay, in die Schweiz und in die USA. Igor Oistrach, der bereits in den Jahren 1935 und 1936 mit der Dresdner Philharmonie spielte, gehört heute zu den führenden Solisten der jüngeren Generation im internationalen Maßstab.

## ZUR EINFÜHRUNG

Der österreichische Komponist Alban Berg, anfänglich kleiner Wiener Beamter, in den Jahren 1904 bis 1910 Schüler von Arnold Schönberg, dessen spätere Kompositionsmethode „mit 12 nur aufeinander bezogenen Tönen“ in persönlicher Modifizierung Grundlage seines Schaffens wurde, 1930 zum Mitglied der Preussischen Akademie der Künste ernannt und 1933 von den Faschisten verboten, schuf mit seiner 1925 von Erich Kleiber an der Berliner Staatsoper uraufgeführten Oper „Wozzeck“, einer der genialsten Würfe des neueren Musiktheaters, ein Hauptwerk des musikalischen Expressionismus (das bis ins letzte gesteigertes Subjektivismus), das würdig neben den Leistungen der expressionistischen Maler Marc, Nolde, Pechstein, Schmidt-Rottluff, Kirchner, Kokoschka steht. Das nicht sehr umfangreiche, jedoch höchst bedeutende Gesamtwerk Bergs gliedert sich in musikalisch-dramatischen Teil, ausgenommen sei das musikgeschichtliche Ausnahmewerk des Violinkonzertes; sein Schweregesang, vollendet vier Monate vor seinem Tode am Weihnachtspabend 1935 in Wien, ist „Wozzeck“, der die Gesellschaftskritik des zugrundeliegenden Dramas Georg Büchners zwar etwas zugunsten menschlich-individueller, dämonisch beklemmender Seelen- und Charakterzeichnung „entschärft“, erreichte der Komponist eine in der Operngeschichte bis dahin unbekannt Verdichtung von Wortdrama und einer Tonsprache, die ganz ihren formalen Eigenschaften gehorcht. Fanden Elemente der Zwölftontechnik gelegentlich Eingang in der „Wozzeck“, so ist die unvollendet gebliebene, Schönberg zum 80. Geburtstag gewidmete Oper „Lulu“ (1928/35) – nach einer eigenen Bearbeitung der beiden sozialkritischen Tragödien „Erdegeist“ und „Die Buchse der Pandora“ von Frank Wedekind – in wesentlichen aus einer einzigen Zwittermelodie entwickelt.

„Berg ist der Adagio- und Espresso-Musiker par excellence“, schrieb einmal Manfred Götter. „Seine Musik – eine atmosphärisch dichte Tonsprache der subtilsten Klangsituationen – wird in ihrer Eigenart, weltlichen Regungen mit suggestiver, oft geradezu wirksamer Kraft bis in die feinsten Verstärkungen nachzuspüren, zum Medium des Unausprechlichen, zum tönenden Selenographen menschlicher Gefühlslagen. Die Klangphantasie des Komponisten offenbart sich in einem differenzierten Orchesteransatz höchster Leuchtkraft und Transparenz, der in gewisser Weise koloristisches mit Harmonischem zu verschmelzen weiß.“

1934 stellte Alban Berg, nicht ohne ausgiebig zu revidieren, sinfonisch zu vereinfachen, verschiedene Teile seiner Oper „Lulu“ zu einer Konzert-Suite zusammen, die als selbständige schöpferische Leistung von sinfonischem Eigenwert zu betrachten ist, wenn auch nicht im Sinne der Komposition einer Sinfonie. Diese Lulu-Suite enthält wesentliche musikalische Höhepunkte der Oper.

„Der erste Satz (Rondo; Andante und Hymne) symbolisiert die rätselhafte, loszinsierende und unheilvolle Schönheit Lulus. Er vereint die wesentlichen Liebestönen der Oper. Eine eigenartige Funktion erfüllt der nun folgende, dem zweiten Akt der Oper entnommene Satz (Ostinato; Allegro). Nach einer glanzvollen gesellschaftlichen Karriere wird Lulu zur Mörderin ihres Gatten. Sie wird versetzt und ins Gefängnis gebracht, nach jahrelanger Kerkerhaft jedoch von Freunden befreit. Dieses Geschehen löst Berg als kurze Lichtspielserie abrollen, deren Begleitmusik sich in erregten Steigerungen zu einem dynamischen Höhepunkt (Akkoord mit Klavierappoggian) entwickelt, und von dort an streng rückläufig, auch in der ursprünglichen Instrumentierung, abklingt. So wird der dramatische Vorgang des sich in Verhaftung – Verzweiflung – Hoffnung – Befreiung kälzierenden Umschwungs im Schicksal Lulus durch einen kompositionstechnischen Kunstgriff sinnfällig gespiegelt. Eine Verwandlungsmusik des dritten Aktes, die aus vier